

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

76. Jahrgang April 2023 Nummer 4

Liebe Leserinnen und Leser,

am 17. April 1983, zwei Wochen nach Ostern, wurde nach fast 40 Jahren wieder ein Gottesdienst in der Französischen Friedrichstadtkirche gefeiert, der erste nach dem Wiederaufbau. Das war vor 40 Jahren. Aus diesem Anlass drucken wir einen Bericht aus der Juniausgabe der „Huki“ von 1983 ab. Angelika Rutenborn, von 1982 bis 2005 Älteste im (West-)Consistorium, war dabei und berichtete von diesem feierlichen Eröffnungsgottesdienst.

Unermüdlich versucht Pfr. Ulrichs, uns die alten und oft etwas spröden Lehren der Confession de foi nahe zu bringen. In dieser Ausgabe zum schwierigen, aber doch auch hochinteressanten und aktuellen Thema „Sünde“.

Auf der nächsten Seite erfahren Sie, was sich das Mittwochsconsistorium zum Ehrenamt und zum Abendmahl überlegt hat.

Gesegnete, friedliche und sonnige Ostertage wünschen Ihnen und denen, die Ihnen verbunden sind, Karl Friedrich Ulrichs und *Jürgen Kaiser*

..... Monatspruch für April

Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende.
(Römer 14,9)

Die pastorale Kunstpause hätte der prominente Prediger an jenem Ostersonntag besser nicht gesetzt. Mit einem Zitat vom Apostel Paulus begrüßte er die Gemeinde zum Osterfestgottesdienst, sehr feierlich hob er an: „Jesus Christus ist gestorben und lebendig geworden ...“ und wurde jäh von meiner vierjährigen Tochter, die auf meinem Schoß saß, unterbrochen: „Waaas? Jesus is destorben?!“, rief sie mit ihrem hübschen Sprechfehler ins geschichtsträchtige Kirchenschiff hinein. In den Geschichten ihrer Kinderbibel war ihr Jesus bisher als sehr lebendig begegnet. Ich konnte sie nur allzu gut verstehen, so lese ich das Neue Testament nämlich auch.

Nach der verunglückten Kunstpause setzte der Pfarrer das Zitat fort: „... um Herr zu sein über Tote und Lebende.“ Das ist dann insgesamt ein sehr ernster Satz, selbst wenn wir Jesu „Herr sein“ heute auch als seine Nähe und seine Macht als seine Liebe interpretieren (und damit sehr nahe am biblischen Denken und Glauben bleiben). Den vollständigen Satz zitiere ich – ohne Kunstpause! – bei jeder Trauerfeier und da fällt dann beim drittletzten Wort mein Blick ins Grab und beim letzten schaue ich in die

Runde der Angehörigen: „... um Herr zu sein über Tote und Lebende.“ So ist es bei jeder Trauerfeier, wenn wir am offenen Grab mit dem Sarg oder der Urne darin stehen. Ein schwerer Augenblick und ein ganz kostbarer. Wir geben jetzt endgültig einen Menschen weg, mit dem wir gelebt, den wir geliebt und geachtet haben. Das ist je nach den Umständen des Lebens und des Sterbens unterschiedlich schwer. Aber immer gleich ist dieses Wort von Paulus, dass Jesus Christus Herr ist über Tote und Lebende. Wenn ich dieses Wort höre oder selbst spreche, erlebe ich das als Trost: Unser Herr Jesus Christus verbindet uns Lebende mit unseren Toten. Ihm gehören wir „im Leben und im Sterben“, wie der Heidelberger Katechismus Jesu Herr-Sein und unser Vertrauen auf den Begriff bringt. Das gilt für unsere Verstorbenen auch. Auch sie gehören Jesus Christus, der das Leben von uns Menschen gelebt und unseren Tod gestorben ist. Und als Auferstandener beides in seinem Leben durch den Tod hindurch verbindet. Darum ist mein Blick zum Grab und zu den Trauernden auch gar nicht so hilfreich, weil er nahelegen könnte, dass Jesus für die Toten gestorben und für uns Lebende auferstanden sei. Er ist aber gerade auch für unsere Toten (und für uns als künftige Tote) auferstanden und für uns Lebende gestorben, wie es auch die vor uns Lebenden geglaubt haben, deren tiefempfundene Passionslieder wir in diesen Wochen im Gottesdienst singen.

Wir hören diesen Satz – ohne Kunstpause! – als Monatspruch zum April. Ein ganzer Monat, in dem wir uns das zu Herzen nehmen können: Jesus Christus liebt das Leben so sehr, dass er es selbst ist – so wie Gott, der das Leben erschafft. Und dass er mit uns seine Lust hat an den Blüten des Frühlings, diesen Zeuginnen des Lebens (auch an und in Gräbern).

„Waaas, Jesus is destorben?!“ Ich war damals heilfroh, dass die Gemeindeglieder um uns herum österlich schmunzelten. Und dieser kindliche Spruch über den seit Ostern fragwürdigen Tod ist mir bis heute ein Zuspruch des Lebens.

Karl Friedrich Ulrichs

.....Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Wiedereröffnung der Friedrichstadtkirche vor 40 Jahren	26
Hugenottisches Bekenntnis, Teil 13	27
Communauté francophone	29
Veranstaltungen / Kirchenmusik / Jugendfreizeit	30
Mitgliederstand / Kontakte	31
Predigtplan / Kindergottesdienst	32

Ehrenamt und Abendmahl

Aus dem Consistorium

Das Mittwochsconsistorium, das am 22. März als Zoomkonferenz zusammenkam, blickte zunächst auf den Weltgebetstag und den musikalischen Gottesdienst zur Wiederinbetriebnahme der Orgel zurück. Beide Gottesdienste wurden als sehr gelungen gelobt. Hier ist besonders Gudrun Laqueur und Kilian Nauhaus zu danken. Sodann wurde Organisatorisches für die kommenden Ostergottesdienste, die Konzerte und die besonderen Gottesdienste nach Ostern besprochen.

Ein Hauptthema des Mittwochsconsistoriums war das Ehrenamt. Was müssen wir tun, um mehr ehrenamtlich engagierte Menschen für die vielfältigen Aufgaben zu gewinnen, die in unserer Gemeinde geleistet werden müssen? Für das Hüten der Offenen Kirche, die Betreuung von Orgelandachten und Konzerten, die Begrüßung zu den Gottesdiensten oder die Mitwirkung an den Gottesdiensten als Lector oder Lectrice, das Mitdenken in den Leitungsgremien, aber auch für praktische Mithilfe wie Tische decken und Kaffeekochen für ein Kirchenkaffee nach dem Gottesdienst oder die Vorbereitung eines gemeinsamen Mittagessens nach den zweisprachigen Gottesdiensten (repas). Bald werden dazu alle Gemeindemitglieder, die in Berlin und Umgebung wohnen, angeschrieben. Dem Consistorium ist aber auch klar, dass die persönliche Ansprache wichtiger und wirkungsvoller ist. Wir werden Sie also demnächst auch ansprechen. Außerdem haben wir selbstkritisch zur Kenntnis genommen, dass wir das Engagement derjenigen, die bislang ehrenamtlich tätig waren, nicht hinreichend wertgeschätzt haben. Wir haben sie zu wenig beachtet, ihnen zu wenig gedankt und vieles für allzu selbstverständlich genommen. Wir müssen in unserer Gemeinde an dieser Stelle zu einer aufmerksameren Ehrenamtskultur finden.

Der zweite Beratungs- und Beschlusspunkt des Abends betraf die Feier des Abendmahls. Seit drei Jahren, seit dem Beginn der Pandemie, reichen wir beim Abendmahl nur Einzelkelche und verzichten darauf, das Brot darzureichen; die Abendmahlsteilnehmenden nehmen sich selbst ein Stück Brot vom Teller. Der Vorschlag, nun wieder zu der Kommunionpraxis aus der Zeit vor der Pandemie zurückzukehren, fand einhellige Zustimmung. Es wird also beim Abendmahl künftig wieder den Gemeinschaftskelch mit Wein und die Einzelkelche mit Saft zur Wahl geben. Bei der Austeilung des Brotes werden wir aber etwas Neues ausprobieren. Während früher, in der Zeit vor der Pandemie, der Pfarrer eine Brotscheibe brach und die Stücke den Abendmahlsteilnehmenden reichte, wollen wir jetzt den Brotteller in die Runde geben, damit sich jeder selbst vom Brot nehmen kann. Der Brotteller wie auch der Gemeinschaftskelch werden weitgereicht.

Die Generalversammlung, die eine Woche vor dem Mittwochsconsistorium tagte, beschloss im Wesentlichen den Haushalt. Die Ausgaben können in diesem Jahr nur dann durch die Einnahmen gedeckt werden, wenn Abstriche bei den Investitionen in unsere Häuser gemacht werden. Sanierungen zu verschieben, kann aber keine Dauerlösung sein. Wir hoffen, dass in den kommenden Jahren die Defizite im Museum und auf den Kirchhöfen verringert, bzw. die Einnahmen in diesen Bereichen gesteigert werden können und dass die Energiekosten wieder sinken werden.

Für eine langfristige Personalplanung haben wir uns die Erarbeitung eines Stellenplans vorgenommen. Außerdem konnte die seit dem Weggang von Frau Zimmermann vakante Stelle für die Öffentlichkeitsarbeit und die Offene Kirche wieder besetzt werden. Wer das ist, verrate ich Ihnen in der nächsten Ausgabe, denn noch hat die ausgewählte Person ihren Arbeitsvertrag nicht unterschrieben. Dass der Stellenmarkt immer enger wird, haben auch wir gemerkt. Wir hatten weniger geeignete Bewerbungen und einige Absagen während des Verfahrens. JK

Wiedereröffnung der Französischen Friedrichstadtkirche vor 40 Jahren

Angelika Rutenborn, längjährige Älteste der Gemeinde, schrieb über den ersten Gottesdienst in der „Huki“ vom Juni 1983:

Am 17. April 1983 war es endlich so weit, daß die französische Friedrichstadtkirche nach 5 Jahren Bauzeit eingeweiht werden konnte. Eine festliche Gemeinde war in der Kirche versammelt. Der Gottesdienst wurde mit Posaunenmusik und der Domkantorei musikalisch mit den Psalmen 84 und 115 umrahmt. Superintendent Karpinski begrüßte die Gemeinden und alle Ehrengäste, inclusive der Baufirmen, die zahlreich erschienen waren. Viele ökumenische Gäste waren zu sehen. Die Einweihung nahm Bischof Dr. Forck vor. In der französischen Friedrichstadtkirche wird die französisch-reformierte Kirche und die Friedrichswerder'sche Gemeinde ihre Heimat haben und abwechselnd sonntags die Gottesdienste halten, jede in ihrer eigenen Tradition.

Nach den Worten von Bischof Dr. Forck begann der Gottesdienst nach der Ordnung der franz. ref. Gemeinde. Das Apostolische Glaubensbekenntnis wurde gemeinsam gesprochen und nicht, wie es sonst üblich ist, eine Frage des Heidelberger Katechismus gelesen. Die Predigt hielt Bischof D. Dr. Schönherr über den für den Sonntag vorgeschlagenen Predigttext Joh. 21, 15-19. Er sprach u.a. über die Geschichte der Hugenotten und der Friedrichswerder'schen Kirche, die unter ihren Predigern den bekannten Pf. Porst (1704/Porst'sches Gesangbuch) hatte (der französische Pf. Achard kam 1727 nach Berlin an

die Friedrichswerdersche Kirche, ebenso war Pf. Erman 1755 an dieser Gemeinde, die eine Simultankirche war. Daran ersehen wir, daß es schon in dieser Zeit Verbindungen zwischen beiden Kirchen gab).

Im Anschluß an den Gottesdienst fand ein Empfang für einen kleineren Kreis statt, da in den unteren Räumen nicht so viel Platz ist. Hier wurden Grußworte gesprochen.

Manche Gäste der französischen Gemeinde aus Ost und West trafen sich während dieser Zeit zu Gesprächen bei Kaffee und Kuchen im roten Saal.

Das Büro der französischen Kirche ist ein großer heller Raum, in dem es sich gut arbeiten läßt. Man konnte eine genauere Besichtigung der unteren Räume noch nicht recht vornehmen.

Das Kuratorium für die französische Friedrichstadtkirche hat folgende Nutzungsmöglichkeiten festgelegt:

- gottesdienstliches und gemeindliches Zentrum der Französischen Kirche zu Berlin;
- gottesdienstliches Zentrum der Kirchengemeinde Friedrichswerder;
- Durchführung von zentralen kirchlichen Veranstaltungen (z.B. Calvin-Kongreß 1984);
- Begegnungszentrum der Berliner Ökumene mit Öffentlichkeitsarbeit der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft Berlin;
- ökumenische Kurzgottesdienste mit Orgelmusik an Werktagen und Vortragsdienst;
- Büro des Missionarischen Dienstes der ev. Kirche in Berlin-Brandenburg;
- Treffpunkt für Laienweiterbildung;
- Jugendarbeit des Kirchenkreises Berlin Stadt I;
- Hugenottenmuseum;
- Übungsraum der Berliner Domkantorei;
- Vergabe von Räumen an andere Gemeinden.

Total verdorben.

Wie der Artikel 9 der Confession de Foi unter dem Aspekt der Sünde über den Menschen spricht

Auch wenn das Wort „Sünde“ in unserer Alltagssprache gar nicht so selten benutzt wird, scheint der eigentliche Glaubensgedanke, dass der Mensch ein „Sünder“ sei, doch ein kaum verstandenes, ja missverständliches Konzept zu sein. Denn moralische Verfehlungen und Gesetzesübertretungen bringen wir heute nicht auf diesen Begriff „Sünde“, sondern fragen psychologisch oder soziologisch nach inneren oder äußeren Faktoren für Fehlverhalten. Dem liegt ein optimistisches Menschenbild zugrunde, wonach wir Menschen eigentlich das Gute erstreben und fähig sind, gut zu sein. Man soll „an das Gute im Menschen glauben“, wird dann gesagt.

Nur: Was, wenn es „das Gute im Menschen“ gar nicht gibt? So zu fragen, ist keine Misanthro-

pie, sondern schlicht eine realistische Sicht auf uns Menschen. Und weil wir von spektakulären Fällen aus den Medien, aber auch aus unserem eigenen Erleben und Verhalten wissen, wie rätselhaft das böse Tun ist, legt sich die Frage wohl doch nahe, wie grundsätzlich unsere Beziehungen gestört sind: zu anderen Menschen, zu unserer Umwelt, zu uns selbst, zu Gott. Und wir ahnen ja, dass nicht nur einzelne Handlungen problematisch und irgendwie verderblich sind und darum auch nicht mit etwas gutem Willen oder sozialpädagogischer Anstrengung überwunden werden könnten. Vielmehr ist es doch so, dass wir in unserer Person und damit in unseren Beziehungen beeinträchtigt sind, dass wir notorisch auf andere Menschen und Lebewesen und Dinge zugreifen und sie für uns gebrauchen wollen. Wir sind nicht so (gut oder menschlich), wie wir nach unserem eigenen und nach Gottes Anspruch sein könnten.

Im Rückgriff auf biblische Aussagen und mit der gesamten christlichen Tradition spricht die Confession de Foi hierzu vom sogenannten „Sündenfall“ – der Begriff kommt nicht vor –, durch den die „Gott-ebenbildlichkeit“ (s. dazu 1.Mose 1,26) des Menschen zerstört ist, der Mensch kaum mehr zwischen gut und böse unterscheiden und sich also auch nicht für das Gute entscheiden kann.

Artikel 9

Wir glauben, dass der Mensch, der rein und vollkommen und dem Ebenbild Gottes gleich geschaffen war, durch seinen eigenen Fehl aus der Gnade, die er empfangen hatte, gefallen ist. Und so hat er sich Gott entfremdet, der die Quelle aller Gerechtigkeit und alles Guten ist, derart, dass seine Natur völlig zerrüttet ist und er, blind in seinem Geist und verdorben in seinem Herzen, alle Rechtschaffenheit verloren hat, ohne einen Rest zu bewahren. Und wiewohl es da noch einige Unterscheidung von Gut und Böse geben mag, sagen wir dessen ungeachtet, dass das, was er an Licht an sich hat, sich in Finsternis verkehrt, sobald es darum geht, Gott zu suchen, so dass er ihm keineswegs durch seine Einsicht und Vernunft beikommen kann. Und wiewohl er auch Willen haben mag, der ihn antreibt, dies oder jenes zu tun, so ist dieser doch völlig unter der Sünde gefangen, so dass er keine Freiheit hat zum Guten außer der, die Gott ihm gibt.

Auf den Gedanken der Sünde hat man in der christlichen Tradition verdächtig viele Worte verwendet – unsere Confession de Foi braucht dazu nicht weniger als drei Artikel. In Johannes Calvins monumentalem Werk „Institutio Christianae Religionis“ beansprucht die Sündenlehre Dutzende Seiten. Entsprechend umfangreich ist in einer modernen Darstellung der „Theologie reformierter Bekenntnisschriften“ das Kapitel zur Sünde (Rohls, 76-101). Warum nur gibt es zur Sünde so viel zu sagen und zu schreiben? Weil sie interessant ist und faszinierend? Oder schwierig? Oder wichtig?

Die Confession de Foi hält fest, dass die Sünde der Aspekt ist, der grundsätzlich den Menschen beschreibt und unsere eigene Lebenserfahrung wiedergibt. Gott hat uns zu seinem „Ebenbild“ geschaffen, möchte uns an seiner Liebe zur Welt und zu den Menschen beteiligen. Wie Gott selbst sollen wir erkennen, was gut ist und was böse, um gerecht und gut leben zu können. So erleben wir uns selbst und andere Menschen aber nicht. Dass wir so von „Gott entfremdet“ sind, wie die Confession schreibt, wird mit dem „Sündenfall“ Adams und Evas umschrieben. Diese nicht zufällig besonders bekannte biblische Geschichte aus 1. Mose 3 will unsere Sündenexistenz nicht sozusagen historisch auf einen Zwischenfall in grauer Vorzeit zurückführen, sondern über die Sünde als wesentliche Eigenschaft des Menschen erzählen. „Seitdem“ gibt es nichts im und am Menschen, was ohne direktes Eingreifen Gottes als gut bezeichnet werden könnte: unser Geist nicht – auf den wir uns wohl manches einbilden könnten –, unser Herz nicht – hier erleben wir ja auch, dass noch die schönste Liebe problematische Seiten hat –, unser Gewissen nicht mit seiner ach so hehren Moral (immerhin gibt es ein „natürliches Gesetz“, an dem Menschen böses Tun als solches erkennen können; Paulus schreibt dazu einiges in den ersten beiden Kapiteln seines Römerbriefes, in dem er in 7,18 seine Selbsterfahrung pointiert so ausdrückt: „Ich weiß, dass in mir ... nichts Gutes wohnt.“). Darum können wir Menschen von uns aus und mit unseren intellektuellen und ethischen Mitteln Gott und seinen Willen nicht erkennen. Wir kommen aus dieser verzwickten Lage nicht heraus, denn die Sünde ist eine Macht, deren „Sklaven“ wir sind, sagt Paulus (Römer 6,17).

Wenn du das so liest, denkst du wohl auch: Was für eine harte Lehre! Und zudem hat die christliche Sündenlehre eine lange Problemgeschichte geschrieben: Mit dem Vorwurf, Sünder zu sein, wurden Menschen klein gemacht, haben religiös „Geweihte“ „Laien“ denunziert, Alte Junge, Reiche Arme. Aber auch fromme Menschen haben sich mit der traditionellen Sündenvorstellung schwergetan: Eine alte Frau sagte mir einmal, dass sie die Aussage des Heidelberger Katechismus (Frage 5), wonach „ich von Natur aus geneigt bin, Gott und meinen Nächsten zu hassen“ schon als Jugendliche verletzt habe, denn sie habe mit ihrer „einfachen Herkunft“ doch nur eben dieses vorzuweisen: dass sie Gott liebe und den anderen Menschen gegenüber immer wohlgesonnen sei. Schon Immanuel Kant hatte befunden, dass das Christentum mit der Lehre von der Sünde den Menschen kränke. Wenn wir heute von „Sünde“ sprechen, müssen wir uns dieser problematischen Aspekte bewusst sein. Aber aufgeben können wir

die zentrale Einsicht der Bibel in das problematische Wesen des Menschen wohl kaum.

Um „Sünde“ konkreter zu fassen, sind immer wieder interessante Überlegungen angestellt worden: Im Mittelalter wurde die Lehre von den sieben „Todsünden“ entfaltet (Hochmut, Habgier, Genussucht, Zorn, Unmäßigkeit, Neid, Faulheit). Jede dieser Persönlichkeitsdeformationen führt zu Sünden; da wird deutlich, wie sehr die Sünde unser Leben bestimmt. Und wie so oft hat auch zur Sünde Karl Barth Wichtiges und Interessantes geschrieben. Beispielsweise beschreibt er unsere „Trägheit“ als eine Form der Sünde.

Impulse

Hast du eine Viertelstunde Zeit? Dann lies die Geschichte vom „Sündenfall“ in 1. Mose 3. Es ist eine tiefe biblische Weisheit, dass über das Wesen der Sünde eine Geschichte erzählt wird – die ist nah bei unseren Lebensgeschichten.

Kann man eigentlich Sünde wahrnehmen und von ihr sprechen, bevor sie in der Vergebung benannt und gebannt wird? Zugegeben, das ist eine rhetorische Frage. (Aber wir erkennen dadurch, dass die Sünde sich gerne unkenntlich macht, etwa indem sie sich in schöne Wörter kleidet – wenn ein Angriffskrieg eine „militärische Spezialoperation“ wird.)

Lies einmal den angeführten Satz des Paulus aus dem Römerbrief über uns Menschen als „Sklaven der Sünde“ (6,17) genau! Paulus formuliert in der Vergangenheitsform: „Ihr seid Sklaven der Sünde gewesen.“ Von Christus her gedacht, durch seinen Tod am

Kreuz, ist es mit der Macht der Sünde also vorbei. Von diesem Standpunkt des Glaubens ist die Sünde ganz zu erkennen – als unüberwindliche und nun doch überwundene Macht. Der Heidelberger Katechismus hat darum in seiner berühmten ersten Frage und Antwort von vorne herein diese Perspektive eingenommen und alles weitere, auch manche härtere Lehre, ganz daher entfaltet, „dass ich mit Leib und Seele, im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem treuen Heiland Jesus Christus gehöre“.

Beachte, dass die Confession de Foi wie überhaupt die reformierte Tradition nicht immer gleich die Zehn Gebote heranzieht, wenn es um Sünde geht. Die Zehn Gebote sind weniger dafür da, uns als Sünder zu überführen, als vielmehr, uns zu zeigen, wir wie als Menschen gut und gerecht leben, denen sich Gott mit seinem Bund verbunden hat.

Warum denken wir nur beim Wort „Sünde“ gleich an Sexualität?

Sünde ist eine mächtige Kraft in uns – wie auch Dummheit und Gier. Es wäre doch ganz interessant, einmal über deren Zusammenhang mit der Sünde nachzudenken.

Karl Friedrich Ulrichs

Im Gespräch über den Glauben Teil 13 der Reihe zum hugenottischen Glaubensbekenntnis

Nomination du Pasteur Daniel de Roche

Il y a deux ans (déjà !) nous accueillions le Pasteur Alain Rey dans notre petite mais chaleureuse communauté protestante de Berlin. Le temps est passé si vite, les années ont été si pleines et intenses que nous avons oublié que le temps lui aussi s'envolait. Le Pasteur Rey arrive donc en fin de mission au mois de juin. La vacance du poste a été publiée dès janvier dernier par le Conseil Presbytéral.

Après avoir exprimé son désir et sa disponibilité pour assumer cette fonction, le Pasteur Daniel de Roche a fait le déplacement de Berlin et a été reçu par les chrétiens de notre communauté. Il a livré le sermon du dimanche 12 février dernier.

Le Conseil Presbytéral, réuni dans la foulée, a décidé de lui confier plus de responsabilités et a, par conséquent, le plaisir d'annoncer qu'à partir du mois de juillet 2023, le Pasteur Daniel de Roche conduira spirituellement et moralement la Communauté Protestante francophone de Berlin pour les deux prochaines années.

Maryse Nsangou,
Présidente du Conseil Presbytéral

Pâques :

Au-delà du tombeau vide, une présence !

Pâques : Le récit de Marc est surprenant. Les mots semblent balbutier un mystère. Il n'y a personne. Seules trois femmes devant le tombeau vide. Et là, un jeune homme, vêtu d'une tunique blanche, et sa parole qui les saisit : Vous cherchez Jésus de Nazareth, le crucifié. Il est ressuscité. Il n'est pas ici. Il vous précède en Galilée. Et les femmes s'enfuient, effrayées...

Gérard Delteil : *« Qu'est-ce qui se dit, ici, entre les mots ? C'est d'abord le vide de l'absence. Le tombeau est vide. Le corps n'est plus là. Tout ce qui était signe palpable d'une présence est perdu. La foi ne peut vivre que d'une parole nue, elle ne peut se fonder que sur la parole, et rien d'autre. Le tombeau vide est un symbole très fort qui marque l'absence, la dépossession, le dénuement, mais aussi la mort dépossédée... »*

Dans l'absence se donne une parole. Cette parole de Pâques détourne les femmes du lieu de la mort pour les adresser à la vie. Vous le cherchez. Il n'est pas ici... Il vous précède en Galilée. C'est là que vous le verrez. En Galilée, c'est-à-dire là où tout a commencé. Là où ont été dressés par Jésus les premiers signes de l'espérance du Royaume. Il ne s'agit pas pour elles de revenir en arrière, mais d'aller en avant, puisqu'il les devance vers un nouveau commencement... Et s'il est devant, c'est que l'avenir est ouvert, et qu'il s'appelle espérance. Elles s'enfuient, en silence, effrayées, et s'effacent ainsi du récit. Comme pour nous laisser nous-mêmes, face à face avec cette parole ».

Louis Simon - L'Église du disparu de Pâques : *« On a enlevé mon Seigneur et je ne sais où on l'a mis ». Ainsi commence Pâques : une disparition de Jésus ! La première Église est dans ce cri : Jésus a disparu ! Nul ne sait où il est ! Vite ! Hâtons-nous ! Il nous faut tous partir à sa recherche, sans tarder... C'est parce qu'elle n'a plus Jésus que l'Église va devenir Église : elle va le chercher, obstinément, jusqu'au Royaume. C'est l'Église du disparu de Pâques.*

Mais où donc le chercher ? Je ne vois que deux pistes. Première piste : faire parler les Écritures. Là où est sa Parole, là vit toujours Jésus de Nazareth. Deuxième piste : les exclus et les pauvres. L'Église, c'est sans doute beaucoup d'autres choses, mais c'est d'abord la recherche du disparu de Pâques. Elle n'a pas Jésus, mais elle veut de toutes ses forces le retrouver, assurée qu'il lui sera donné d'encore l'entendre parler dans les évangiles, et de pouvoir encore le rejoindre parmi les plus petits de ses frères.

Amis, chacun des matins de notre vie recommence dans ce cri de Marie-Madeleine : Jésus a disparu ! Que chacun se hâte de partir à sa recherche ! Oui, tous à sa recherche ! C'est cela, l'Église du disparu de Pâques. C'est cela, mon Église où il fait bon vivre, et côtoyer des frères et des sœurs partageant cette passion de la recherche assidue du Ressuscité ».

Que ces belles paroles de deux de nos aînés, Gérard Delteil et Louis Simon, vous ouvrent un très beau chemin vers Pâques ! Pasteur Alain Rey

..... Les cultes et l'agenda en Avril

2 avril	Culte, Pasteur Alain Rey, Kigo
6 avril	Célébration liturgique du jeudi saint, avec Sainte Cène, à 19:00, salle Casalis, en commun avec les Huguenots.
7 avril	Culte du Vendredi Saint, à 11:00, Église Française, Pasteur Kaiser
9 avril	06:00, Concert du matin de Pâques, Église Française 11:00, Culte bilingue de Pâques avec Sainte Cène, pasteurs Ulrichs et Rey, Kigo
Du 12 au 18 avril	Visite de la paroisse de La Rochelle
16 avril	Culte bilingue avec accueil des Rochelais, Pasteur Kaiser et Claudine Hornung, Kigo
23 avril	Culte avec Jean-Luther Muluem et François Ntambué, Kigo
30 avril	Culte, Pasteur Alain Rey, Kigo



Huguenottenkirche

Samstag, 01.04. 11.00 Uhr	Gemeindefwandern nach Französisch Buchholz (Treffpunkt S-Bahnhof Karow)
Dienstag, 04.04. 14.00 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis im Französischen Dom
Donnerstag, 06.04. 19.00 Uhr	Chorprobe im Französischen Dom
Samstag, 08.04. 10.30 Uhr	Lehrhütte im Französischen Dom
Dienstag, 11.04. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Mittwoch, 12.04. 18.00 Uhr	Generalversammlung im Französischen Dom (nicht öffentlich)
Mi., 12. bis Di., 18.04.	Besuch aus La Rochelle
Samstag, 15.04. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Donnerstag, 20.04. 19.00 Uhr	Chorprobe im Französischen Dom
Dienstag, 25.04. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 27.04. 19.00 Uhr	Chorprobe im Französischen Dom
Sonntag, 30.04. 12.15 Uhr	Seminar zum Gottes- dienst: Gebete und Abendmahl

Kirchenmusik

am Gendarmenmarkt

Termine im April

Dienstag, 4.4., 20 Uhr: Orgelkonzert. Oana Maria Bran (Waldheim) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Nicolas de Grigny, Johann Kuhnau u.a. Eintritt frei.

Karfreitag, 7.4., 15 Uhr: Konzert zu Christi Sterbestunde. Der Kammerchor der Berliner Domkantorei unter Leitung von Adrian Büttemeier und Kilian Nauhaus, Orgel, musizieren Werke zur Passion von Johann Sebastian Bach, Hugo Distler, Knut Nystedt u.a. Eintritt frei.

Ostersonntag, 9.4., 6 Uhr: Konzert am Ostermorgen. Der Kammerchor Berlin unter Leitung von Jörg Genslein und Kilian Nauhaus, Orgel, musizieren

Werke zu Ostern von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, Joseph Rheinberger u.a. Eintritt frei.

Regelmäßige Termine

Montags 16 Uhr (außer am 10.4.): 30 Minuten Orgelmusik. Eintritt 3 €.

Montags 12.30 Uhr (außer am 10.4.): Mittagspsalm am Montag. 20 Minuten mit Gesängen aus dem „Genfer Psalter“, Orgelmusik, Psalmlesung und Gebet. Mit der Chorschola der Französischen Kirche zu Berlin.

Dienstags und donnerstags 12.30 Uhr (außer am 27.4.): Orgelandacht. 20 Minuten Wort und Orgelmusik.

„O Haupt voll Blut und Wunden“ im Musikalischen Gottesdienst

am Karsamstag um 15.30 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche

Herzliche Einladung zum Musikalischen Gottesdienst am Karsonnabend (8. April 2023) um 15.30 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche. Pfarrer Dr. Ulrichs wird über das Paul-Gerhardt-Lied „O Haupt voll Blut und Wunden“ predigen, Rainer Scharf spielt dazu Choralbearbeitungen aus alter und neuer Zeit.

Rainer Scharf

„Abgehauen und ausgekotzt“

Jugendfreizeit in Zeestow

Im Juni fahren unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden auf eine dreitägige Freizeit nach Zeestow bei Brieselang. Zur Gruppe gehören alle, die in diesem und im nächsten Jahr konfirmiert werden sowie diejenigen, die nach den Sommerferien mit dem Unterricht beginnen. Und: Es sind auch wieder alle Jugendlichen mit eingeladen, die in den vergangenen Jahren konfirmiert wurden. Bitte meldet euch bei Pfarrer Ulrichs (ulrichs@franzoesische-kirche.de). Über die Kosten reden wir nicht, die übernimmt unsere Kirchengemeinde. Und der Termin ist der 23. bis 25. Juni.

Die Überschrift unserer Freizeit „Abgehauen und ausgekotzt“ hat nichts mit unseren Jugendlichen zu tun. „Abgehauen und ausgekotzt“ – das bezieht sich auf Jona, einen „kleinen Propheten“ aus dem Alten Testament. Die Geschichte über ihn ist sehr kurz – und sehr lustig. Damit werden wir uns beschäftigen. Neben dem Freizeitheim steht die bekannte Autobahnkirche Zeestow mit einem wunderbaren Kunstwerk; das sehen wir uns natürlich auch an. Und wir haben Zeit für Sport und Chillen. Wir bekochen uns selbst – na, hoffentlich geht das gut!

Karl Friedrich Ulrichs

Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im März Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit, Zuversicht und Gottes Segen.

Von unseren älteren Gemeindemitgliedern feierten im März Geburtstag: Wolf-Rüdiger Bierbach, 80 Jahre; Helga Jordan, 84 Jahre; Gerda Kalkowski, 92 Jahre; Peter Péronne, 83 Jahre.

Aufnahmen

Am 8.2.2023 wurden Frau Simone Nono Njinkamp und am 15.3.2023 Frau Claudia Rollin in die Gemeinde aufgenommen.

.....Kontakte

Pfarrer

Dr. Jürgen Kaiser | 03328 349 041 | 030 206 1649 13 | 0151 149 83 193 | Kaiser@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Dr. Karl Friedrich Ulrichs | 0151 42 10 91 87 | 030 206 1649 14 | Ulrichs@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Gemeindebüro

Christiane Struck und Carmen Putzas | 030 206 1649 0 | buero@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis Do. 10.00-16.00 Uhr, Fr. 10.00-14.00 Uhr

Öffentlichkeitsarbeit

Stelle zur Zeit nicht besetzt.

Kirchenmusik

KMD Kilian Nauhaus | Nauhaus@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor

Holger Perschke | 0171 891 3602 | info@h-perschke.de

Diakonie

Jutta Ebert | 0172 17 19 44 2 | Ebert@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin | Do. 10.00-13.00 Uhr

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | 030 206 1649 51 | Violet@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum

Julia Ewald | 030 206 1649 41 | Ewald@hugenottenmuseum-berlin.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin | Mo. bis Do. 9.00-16.00 Uhr, Fr. 9.00-15.00 Uhr

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | 030 206 1649 30 | kirchhoeffe@franzoesische-kirche.de | Liesenstr. 7, 10115 Berlin | Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone

Pasteur Alain Rey | 030 530 995 63 | courriel: Rey@franzoesische-kirche.de

Bankkonto

Consistorium der Französischen Kirche | Weberbank, IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02

www.franzoesische-kirche.de

www.hugenottenmuseum-berlin.de

www.communaute-protestante-berlin.de

.....Impressum

„Die Hugenottenkirche“ ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin, Tel. 030 206 1649 0. Auflage 800. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 15,00 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche“ im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 15. des Vormonats.

Gottesdienstplan

Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch um 11 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt, 10117 Berlin

Communauté protestante, en français à 11h, dans la salle Casalis de la Française Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt, 10117 Berlin

Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch um 10.30 Uhr in der Französischen Kirche, am Bassinplatz, 14467 Potsdam

Kindergottesdienst jetzt an jedem Sonntag für alle Kinder gemeinsam

So 02.04.	Kaiser, mit Goldener und Silberner Konfirmation, Kindergottesdienst	Rey, Kigo	
Do 06.04. Gründonnerstag	19.00 Uhr: Tischabendmahlsfeier im Casalis-Saal, zweisprachig, Ulrichs, Rey		18.00 Uhr: Kaiser mit Abendmahl
Fr 07.04. Karfreitag	Kaiser mit Abendmahl		15.00 Uhr: Ulrichs
Sa 08.04.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Ulrichs		
So 09.04. Ostersonntag	Ulrichs, Rey, zweisprachig, mit Abendmahl, Kindergottesdienst		Fricke
Mo 10.04. Ostermontag	Kaiser		
So 16.04.	Kaiser, Hornung, zweisprachig, Kindergottesdienst, anschließend repas mit den Gästen aus La Rochelle im Gemeindesaal		Koopmann
So 23.04.	Ulrichs, Kindergottesdienst	Muluem et Ntambué, Kigo	
So 30.04.	Kaiser, Kindergottesdienst, anschließend Seminar zum Gottesdienst (Gebet und Abendmahl)	Rey, Kigo	

Kindergottesdienst wieder wöchentlich

Der Gottesdienst für die Kinder unserer Gemeinde findet ab dem 26. März an jedem Sonntag statt. Die Kinder beginnen den Gottesdienst oben in der Kirche oder im Georges-Casalis-Saal zusammen mit den Großen und gehen dann beim zweiten Lied nach oben in den Barot-Raum. Dort hören sie eine biblische Geschichte, basteln und spielen. Und mit Deutsch und Französisch und Händen und Füßen und einem Lächeln wird es sicher gut gehen! Wir danken sehr Florence Müller und ihrem Team aus beiden Gemeindeteilen, die das möglich machen. Gottes Segen dazu! Wer Fragen zum Kindergottesdienst hat, kann sich gerne auch bei Pfarrer Ulrichs melden.

(Fun fact: Niemand kann sich erinnern, dass der Kindergottesdienst schon jemals wöchentlich gefeiert werden konnte. Deshalb ist streng genommen die Überschrift falsch. Ein ganz wunderbarer Fehler!)
Karl Friedrich Ulrichs